

Historisches

Das Weiertal liegt inmitten der wenigen noch intakten Landschaftskammern des Kantons Zürich, die sich vom Dätttau bis nach Pfungen zieht, zugehörig zur Stadt Winterthur.

Während der letzten Eiszeit, nach Rückzug des Eises, blieben fünf nacheiszeitliche Weiher im lehmhaltigen Boden zurück. Die Töss führte statt wie heute durch Winterthur, vom Dätttau übers Weiertal nach Pfungen.

Zugehörig zum Kloster Berenberg (1318-1528) war das Weiertal Besitz des Stifts Konstanz. Meyer, Dienstleute des Konstanzer Domstifts, wohnten ab Ende des 16. Jh. im Hof Weiertal.

Nachdem die Stadt Winterthur 1634 vergeblich versucht hatte, die Herrschaft und Burg Wülflingen zu erwerben, gehörte das Weiertal als landwirtschaftliches Gehöft der **Gerichtsherrschaft Wülflingen** an. 1761 kam die Gerichtsherrschaft an die Stadt Zürich und der Gutsbesitz an die Stadt Winterthur. Im Zuge der franz. Revolution mit Auflösung der Gerichtsherrschaften wurde das Weiertal aus der Zugehörigkeit der Gerichtsherrschaft Wülflingen entlassen.

Erst 1922 wurde **Wülflingen in die Stadt Winterthur eingemeindet**. Wülflingen galt schon immer als rebellischer, eigensinniger Stadtteil und sich durch die Obrigkeit nicht knechten lassen wollte. Neuburg zu welchem das Weiertal gehört, ist flächenmässig das grösste Quartier in Winterthur.

Das Weiertaler Doppel- Riegelbauernhaus brannte mehrere Male ab, letztmals 1923 und wurde danach wieder aufgebaut als Landgasthof „Wirtschaft zum Weiertal“. Nussbäume mit den fetten Baumnüssen wurden als Kriegsvorsorge gepflanzt und Tannenbäume als Heizvorrat. Die Weiherüberreste zwischen Dätttau und Rumstal wurden drainiert, damit das Land landwirtschaftlich genutzt werden konnte.

Der Gasthof Weiertal wurde von 1924-1979 ein stadtbekanntes Ausflugsziel. Winterthurer Familien pilgerten mit ihren Kindern von Wülflingen sonntags hinauf und der Apfelmost und die Speckplättli und die jährliche Metzgete sind heute noch legendär. Die dazugehörenden Äcker wurden landwirtschaftlich genutzt und zur Ernte wurden von den vier Geschwistern Winkler, welche die Wirtschaft führten, Kinder und Jugendliche aus Wülflingen und Pfungen beigezogen. Noch heute erzählen Besucher davon. Das Weiertal wurde ein kleiner **Kulturort im traditionellen Sinn**: Theateraufführungen fanden in der neu gebauten „Festscheune“ statt, die Zuschauer sassen auf Bänken auf der Wiese davor, im Gasthof war ein kleiner Saal für die wöchentlichen Männerchorproben reserviert.

In den Siebzigerjahren interessierte sich die Stadt Winterthur, das Weiertal mit dem umgebenden Land zu erwerben um dies als Ausflugsziel aufzubauen. Die Stimmbürger lehnten den Vorschlag jedoch in einer Abstimmung ab. 1982 wurde das Landgut von privater Seite erworben und das Haus wieder zu einem Doppelhaus für zwei Familien. Der Weinberg im Rumstal (welcher früher dem Kloster Berenberg angehörte) kam dazu und auf dem ebenen landwirtschaftlichen Land wurden Obstbäume angepflanzt, ein idyllischer Garten entstand. Hauseigener Wein und Most werden den Besuchern ausgeschenkt und eine Metzgete findet ebenfalls in Erinnerung an die Traditionen jährlich im November statt. In Anlehnung an die nacheiszeitlichen Weiher, welche dem Tal den Namen gab, wurden zwei Weiher in den lehmigen Boden eingebracht.

Den Winterthurern wurde ab 2001 wieder ein Kulturort zurückgegeben, heute mit zeitgenössischen Kunstausstellungen, Lesungen, Konzerten und künstlerischen Performances.

In der ehemaligen Waschküche, wo auch gemetzget wurde, ist ein Bistro entstanden, in den ehemaligen Stallungen und im Ökonomiegebäude werden Kunstwerke ausgestellt und auf den damaligen Kartoffeläckern Skulpturen und Objekte, diesmal in einem paradiesisch anmutenden Ambiente.

Weiertal heute

Das Weiertal ausserhalb Wülflingen gehört zur Stadt, wenige hundert Meter danach ist die Stadtgrenze. Winterthur ist die Stadt im Kanton Zürich mit dem grössten Waldanteil und ursprünglich vielen Landwirtschaftlichen Gehöften, heute gibt es jedoch nur noch wenige aktive Bauern. Die Landwirtschaftliche Schule des Kantons befindet sich in Wülflingen, im Gebiet des Weiertals hat es noch sechs Bauernhöfe.

Die Stadt Winterthur hat eine jahrhundertealte Tradition von **Kunstmäzenatentum** und privaten Kunstsammlern, welche der Stadt als „**Kunststadt**“ grossen Ruhm eintrugen. Durch ihre schönen Parks und Privatgärten mit altem Baumbestand wird sie auch „**Gartenstadt**“ genannt.

Der Garten am Kulturort Weiertal wird von den Besuchern im rural geprägten Gebiet als Besonderheit wahrgenommen, als „Idylle“ oder „Paradies“ bezeichnet. Die **Kunstaussstellungen** im kleinen Park mit aussergewöhnlichen plastischen Werken herausragender Kunstschaffender an den Biennalen 2009/11/13/15/17) stossen bei Besuchern und Medien auf grosses Interesse und Begeisterung. Landbote, NZZ, Tages-Anzeiger, St. Galler Tagblatt, Hochparterre, Kulturplatz Schweiz SRF, Schweizer Garten, Herbarella, Kunstbulletin, TeleTop, Kulturtipp Radio SRF2 uvam.) Beteiligte KünstlerInnen waren Roman Signer, Pipilotti Rist, Manon, Thomas Hirschhorn, Daniel Spoerri, Victorine Müller, Yves Netzhammer, Glaser/Kunz, Richard Deacon, Maurizio Nannucci, Not Vital uvam. Die Biennalen 2015 und 2017 verzeichneten je in 3.5 Monaten gegen 7000 Besucher. Bisher sind in 17 Jahren 66 Ausstellungen mit 480 Kunstschaffenden realisiert worden.

Die Kunst- und Gartenstadt Winterthur hat hier in ihrem ländlichen Teil eine Ergänzung erhalten, welche sie aufs schönste ergänzt und den Begriff der „Kunst- und Gartenstadt“ auf zeitgenössische Art erweitert.

